

Mitglied
des
Preussischen Landtags

Berlin SW 11, Prinz-Albrecht-Straße 5,

den 13. 1. 1927.

(Fernruf: Zentrum 9042 bis 9046, 9050)

Herrn

Franz Schlingen

Jünkerath/Eifel
=====

Sehr geehrter Herr Schlingen!

Auf Ihren Brief vom 11. Jan. 27

teile ich Ihnen ergebenst mit, dass ich eine
kleine Anfrage an die Staatsregierung eingereicht
habe. Abschrift der Anfrage füge ich bei. Ant-
wort werde ich Ihnen seinerzeit zugehen lassen.
Ich werde die Angelegenheit weiter verfolgen.

In vorzüglicher Hochachtung

Falk

M. d. Pr. L.

Anlage.
=====

Kleine Anfrage

der Abgeordneten Falk, Gressler, Schmiljan und der übrigen Mitglieder der Deutschen Demokratischen Partei:

Der einen geschlossenen Charakter tragende Ort Jünkerath (Eifel), der 1000 Einwohner zählt und ein Eisenbahnknotenpunkt der Strecke Köln - Trier ist, gehört kommunalpolitisch zu vier ländlichen Stammgemeinden. Die Gemeinden gehören wiederum zu verschiedenen Bürgermeistereien und Kreisen. Durch die kommunalpolitische Zerrissenheit wird der Ort in seiner Entwicklung stark gehemmt. Der Verkehr mit den Behörden ist ausserordentlich erschwert, wodurch nicht unerhebliche Schädigungen der Bürgerschaft entstehen.

Die Einwohner von Jünkerath wünschen schon seit Jahren zur Beseitigung dieser unhaltbaren Zustände die Bildung einer eigenen Gemeinde, ohne dass diesem berechtigten Wunsche bisher Rechnung getragen ist. Die Pläne sollen fertig sein und der Regierung in Trier vorliegen.

Ist die Staatsregierung bereit, umgehend die Massnahmen zur Bildung einer eigenen Gemeinde Jünkerath zu treffen?

Berlin, den 13. Januar 1927.

J ü n k e r a t h .

Vor einiger Zeit erregte der Ort Jünkerath öffentliches Aufsehen durch die Schilderung seiner kommunalen Verhältnisse. Dass diese wirklich unhaltbar sind und geändert werden müssen, ganz besonders in der heutigen Zeit muss jeder einsehen wenn ihm sagt, dass Jünkerath als geschlossener Ort zu 4 Gemeinden zu 2 Bürgermeistereien und zu 2 Kreisen gehört. Die Behörden beginnen dies auch einzusehen denn die nun schon jahrzehntelang bestehenden Bestrebungen zu einer Eingemeindung zu gelangen scheinen doch allmählich zu einem Erfolg heranzureifen. Ein schweres Hindernis für die Eingemeindung scheint uns nun der Pessimismus der Behörden in Bezug auf die wirtschaftliche Lage und Entwicklung Jünkeraths und seine Lebensfähigkeit bei Krisenzeiten zu sein. Im nachstehenden wollen wir den Beweis erbringen dass dieses Misstrauen unbegründet ist bzw. lange nicht so schwer sein sollte, dass daraus eine weitere Hinauszögerung der Eingemeindung hergeleitet werden könnte.

Wir geben ohne weiteres zu, dass die Lösung von Eingemeindungsfragen im allgemeinen und hier im Falle Jünkerath mit seinen verzwickten Verhältnissen im besonderen eine schwierige Aufgabe ist. Wir geben auch zu, dass die Schaffung einer neuen Gemeinde ein wichtiger, weit in die Zukunft schauender Schritt ist, bei dem die Verhältnisse, auch wie sie sich voraussichtlich zukünftig entwickeln werden, berücksichtigt werden müssen. Dies alles darf aber n.E. kein Hindernis sein wenn es gilt, durch Selbständigmachung einem Gemeindewesen den Wege zu Entfaltungsmöglichkeiten zu öffnen.

Bei einer Darstellung über Jünkerath und seine bisherige und zukünftige Entwicklung muss man schon weiter zurückgreifen um den Entwicklungsweg dieses seltsamen kommunalen Gebildes verstehen zu können.

Jünkerath kann auf eine alte Vergangenheit zurückblicken. Bereits zur Römerzeit befand sich hier ein befestigter Lagerplatz. Die grosse Römerstrasse Trier-Köln führte hierdurch. Zahlreiche Funde, heute im Provinzialmuseum in Trier, zeugen davon. Im Mittelalter bildete das damalige Jungkerode mit dem

angrenzenden Gemeinden Glaadt, Feusdorf u. Gönnersdorf einen Teil der Herrschaft der Grafen von Blankenheim u. Manderscheid. Bereits zu früher Zeit zeigte sich eine gewisse industrielle Entwicklung in Jünkerath. Zur Blankenheimer Herrschaft Jünkerath gehörte ein Eisenwerk. Dieses Eisenwerk, der Ursprung der heutigen Jünkerather Gewerkschaft, wurde gegründet im Jahre 1687. Es bestand aus einem mit Holzkohle betriebenen Hochofen in dem das bei Dablon gefundene Eisenerz geschmolzen wurde und einem mit Wasserkraft betriebenen Hammerwerk~~ke~~ nebst Schleiferei. Später wurde noch eine Eisengiesserei angegliedert in der hauptsächlich, Oefen Kessel, ^Herde, Handlungsguss etc. hergestellt wurde. Durch Zwangsversteigerung im Jahre 1804 seitens der franz. Behörden gelangte das Werk in private Hände. Nachdem es auch hier verschiedentlich den Besitzer gewechselt hatte verblieb es einschl. ca 450 Morgen Grundbesitz entgeltlich der in Industriekreisen altbekannten Familie Poensgen, in deren Besitz es jetzt seit langen Jahren ist. Seit 1868 führt das Werk den Namen Jünkerath Gewerkschaft. Heute ist das Werk zu einem grossen, hochmodernen Unternehmen ausgebaut. In der Maschinenfabrik werden hergestellt: Vollständige Hüttenstahl u. Walzwerksanlagen nebst zugehörigen Hilfsmaschinen, Sägen, Scheren, Roheisen u. Schlackenwagen etc. Die neue grosse, erst 1925 nach Abbruch der alten fertiggestellt Eisengiesserei liefert Gussstücke aller Art bis zu einem Stückgewicht von 60 000 Kg. In fast allen Werken der Grossindustrie des In- und Auslandes sind die Erzeugnisse der Jünkerather Gewerkschaft zu finden. Ein solches Werk mit einer Belegschaft von ca 500 Köpfen bei Vollbetrieb ist ohne Zweifel ein wichtiger Faktor im Leben Jünkeraths und überhaupt der ganzen, sonst industriearmen Gegend hier. Deshalb ist das Interesse der Bevölkerung und der Behörden an dem Ergehen des Werkes sehr erklärlich. Die Beschäftigung des Werkes hat in den letzten Jahren nachgelassen und zwar ist dies auf die allgemeine wirtschaftliche Lage und auf nach unserer Ansicht vorübergehende politische Gründe zurückzuführen. Das grösste Absatzgebiet der Gwerkschaft lag stets im südlichen Industriegebiet an der Saar

in Lothringen und in Luxemburg wofür auch die Standortlage ausserordentlich günstig war und noch ist. Rohmaterialien kommen von der Ruhr, also Norden, werden verarbeitet zu fertigen Erzeugnissen und weiterversandt nach Süden. Wenn das Saargebiet, dessen Abtrennung doch nur vorübergehender Natur ist wieder ins Reich zurückgekehrt ist, öffnet sich für das Werk auch wieder sein altes Absatzgebiet. In die Zollmauern Frankreichs, Luxemburgs und Belgiens werden die Handelsverträge wohl Bresche legen, haben es sogar schon getan. Ebenso macht sich der Einfluss der Stabilisierung der westlichen Währungen bereits bemerkbar. So sind alle Voraussetzungen gegeben die ein erneutes Aufblühen des Werkes, dieses wichtigen Faktors im öffentlichen Leben Jünkerathes gewährleisten. Dass auch massgebende Herren der Industrie die Lage und Aussichten des Werkes günstig beurteilen geht auch daraus hervor, dass die Familie Poensgen, an der Spitze Kommerzienrat C.R. Poensgen, vorsitzender der Handelskammer Düsseldorf und Direktor Ernst Poensgen von den Vereinigten Staaten unbedingte Unterstützung an der Erhaltung und dem weiteren Ausbau des Werkes als Familienbesitz festhalten. Aber selbst in wirtschaftlichen Krisenzeiten wird evtl. Erwerbslosigkeit von Angehörigen des Werkes die finanzielle Lebensfähigkeit der Gemeinde Jünkerath nicht gefährden. Durch die neue kommende Arbeitslosenversicherung findet eine Entlastung der Gemeindefinanzen statt. Ausserdem ist in Jünkerath mit seiner Mischung von Industrie u. Landwirtschaft ein von vielen Volkswirtschaftlern als für Deutschland erstrebenswertes bezeichnetes Ziel bereits verwirklicht. 4/5 aller Werksangehörigen wohnen in der ganzen ländlichen Umgegend auf eigenem, sei es auch noch so kleinen Grund und Boden. Das Letzte 5% ist in Jünkerath in eigenen Werkwohnungen untergebracht. Jede Wohnung hat ihren dazugehörigen Garten nebst Stallung. Die Arbeiter haben also in jedem Falle einen gewissen Rückhalt der sie befähigt, eine Krisenzeit leichter zu überwinden als in den Städten. Von dieser Seite her dürfte also eine finanzielle Gefährdung der neuen Gemeinde nicht zu erwarten sein.

Wir haben in vorstehendem die Entwicklung auch die voraussichtlich zukünftige der Jünkerather Gewerkschaft in Bezug auf ihren Einfluss auf die neue Gemeinde dargelegt und wenden uns jetzt dem zweiten wichtigen Faktor im Leben Jünkeraths, der Eisenbahn, zu.

Die Bahnlinie Trier-Köln wurde im Jahre 1871 erbaut. Mit ihr erhielt Jünkerath erst sein eigentliches Gepräge als Industriort. Gleichzeitig mit dem Bahnbau erfolgte der Bau von Eisenbahn-Wohnkolonien zur Unterbringung der zahlreichen Bahnbeamten und begannen die eigentlichen Schwierigkeiten in kommunaler Hinsicht. Während Jünkerath sich ausdehnte und wuchs blieben die alten seit Menschenaltern bestehenden Grenzen der verschiedenen ländlichen Stammgemeinden unverändert. Häuser wurden mitten auf die Grenzen gebaut sodass bald ein ziemliches Durcheinander entstand und schliesslich nur noch ein eingeweihter wusste, in welcher Gemeinde er sich befand. Dieser Zustand ist bis heute unverändert geblieben. Die Anzahl der Bahnbeamten war für einen Platz von der Grösse Jünkeraths ausserordentlich gross, weil neben dem eigentlichen Bahnhof noch Maschinenschuppen und Werkstätten erbaut wurden. Auch die Gewerkschaft war mit ihrem Bahnanschluss und ihrem Güterverkehr mit von Einfluss auf den Bau der Bahnanlagen. Eine ganz besondere Bedeutung erlangte der Bahnhof Jünkerath mit dem Bau der Eisenbahnlinien Jünkerath-Killesheim-Dümpelfel Remagen und Jünkerath-Stadtkyll-Weywertz-Eupen-Malmedy. Dadurch wurde Jünkerath Eisenbahnknotenpunkt und wurde das Hinterland, besonders der leider abgetrennten Kreise Eupen-Malmedy wirtschaftlich erschlossen. Tatsächlich haben sich von dem Zeitpunkt an eine ganze Reihe von Wirtschaftsfäden zwischen den genannten Kreisen und Jünkerath angesponnen, die nun leider durch den Krieg und seinen Ausgang abgerissen wurden. Wir haben aber die Hoffnung, dass die beiden verloren gegangenen Kreise wieder zum deutschen Mutterlande zurückkehren werden. Beinahe wäre es ja im Jahre 1926 schon so weit gewesen. Für diesen Fall erwarten wir eine Neuanknüpfung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Jünkerath und den beiden Kreisen und damit eine weitere Belebung des Eisen-

b.w.

Eisenbahnverkehrs und der Bedeutung Jünkeraths als Ausgangspunkt der Linie mit allen Vorteilen einer Schnellzugstation mit Maschinen u. Werkstättendepo. Der ganze Eisenbahnverkehr ist bekanntlich überhaupt abhängig von der ganzen Wirtschaftslage. Bessert sich diese, und manche Anzeichen deuten darauf hin, so wird sich auch der ganze Verkehr heben besonders auch wenn das Saargebiet wieder zurückgekehrt ist und der Verkehr wieder über die Eifelstrecke durch Jünkerath geht.

Was wir über die Lage der Angehörigen der Jünkerather Gewerkschaft bei Kriegeszeiten und Erwerbslosigkeit gesagt haben gilt ebenfalls für die Angehörigen der Reichsbahn. Auch diese sind zum grossen Teil in der ländlichen Umgegend ansässig und die hier am Platze wohnenden haben immer die Möglichkeit, durch landwirtschaftliche Betätigung sich durchzuhelfen.

Gerade durch die gesunde Mischung von Industrie mit Kleinlandwirtschaft hier in Jünkerath ist ein gesunder Boden für eine Gemeinde vorhanden. -

Was das sonstige allgemeine wirtschaftliche u. geschäftliche Leben hier betrifft so haben wir die Ueberzeugung, dass auch dieses, ganz gleich bei welcher Wirtschaftslage bestehen und sich sogar entwickeln wird. Jünkerath ist durch seine zentrale Lage und durch die vorhandenen Geschäfte der gegebene Einkaufsplatz in weitem Umkreise und wird dies auch bleiben.

Wir nähern uns dem Ende unserer Ausführungen.

Gemäss vorstehendem haben wir die feste Ueberzeugung, dass die neue Gemeinde Jünkerath in Zukunft keinerlei Schwierigkeiten ausgesetzt ist, jedenfalls mehr als eine andere Gemeinde haben wird. Im Gegenteil, wir haben die Ueberzeugung, dass erst nach erfolgter Eingemeindung und Selbständigmachung Jünkerath seine Kräfte und Möglichkeiten voll entfalten kann und dass dann ein Gemeinwesen entsteht, das in der an und für sich dünn besiedelten Eifel besondere Bedeutung erlangen wird.

F. A. ...